

# **Das ist rein freundschaftlich: Wie soziale Netzwerke Freundschaften verändern**

*Text: Kristina Kastner | 18.05.2017*

Noch nie war es so einfach, mit vielen Menschen im Kontakt zu sein. Ständig schreiben wir irgendwem über Instagram, Snapchat und Co. Aber sind das wirklich unsere Freunde – und was macht einen Freund eigentlich aus?

Freunde machen glücklich, Freunde machen gesund, Freunde wirken wie ein natürliches Schmerzmittel – das sind einige Ergebnisse wissenschaftlicher Studien der letzten Jahre. Was auch immer da dran ist, eins ist klar: Unsere Freunde sind uns sehr wichtig. Manche sprechen auch von einer Wahlfamilie – denn unsere Eltern und Geschwister können wir uns nicht aussuchen, Freunde dagegen sind die Menschen, die uns verstehen und uns so akzeptieren, wie wir sind. Aber woher wissen wir, wer unsere Freunde sind?

Die meisten Leute sagen von sich selbst, dass sie nur eine Handvoll guter Freunde haben. Im nächsten Moment hört man dieselben Leute aber sagen, sie hätten 500 Freunde bei Facebook. Wer kann denn da noch unterscheiden? Einer, der das kann, ist Kai Erik Trost. Er forscht an der Uni Passau zum Thema „Freundschaft als privater Raum: Untersuchungen zur digitalisierten Alltagswelt von Jugendlichen“ und hat sich intensiv mit dem Einfluss des Internets auf Freundschaften auseinandergesetzt. Er erklärt, dass der Begriff „Freund“ bei Facebook lediglich bedeutet, dass zwei Leute miteinander vernetzt sind. „Dass Leute ‚Freunde‘ oder ‚Follower‘ auf Facebook oder Instagram anhäufen, halte ich in dieser Hinsicht für nicht freundschaftsrelevant“, sagt er. Das heißt: Natürlich könne eine große Anzahl von Kontakten für manche Leute eine Bedeutung haben, aber dabei gehe es eher um die Suche nach Anerkennung oder Bestätigung – im Sinne von: Ich hab sehr viele Freunde, also bin ich cool.

<https://www.yaez.de/leben/das-ist-rein-freundschaftlich-wie-soziale-netzwerke-unsere-freundschaften-veraendern/>

## **So schädlich ist es, dein Handy in der Hosentasche zu tragen**

Das Smartphone in der Hosentasche ist natürlich praktisch - aber aus gesundheitlicher Sicht bedenklich, wie jetzt nachgewiesen wurde.

Was lange vermutet wurde, wird scheinbar immer mehr zur bitteren Wahrheit: Das Handy, in ständiger Nähe zum Körper, macht offenbar doch kranker, als man zunächst dachte. Und wer glaubt, dass der Flugmodus eine sichere Maßnahme gegen den krankmachenden Einfluss des Smartphones ist, der irrt: Denn dadurch wird lediglich die Strahlung reduziert – nicht aber ausgeschaltet.

Benutzen wir unser Smartphone, entstehen elektromagnetische Felder, es handelt sich also um eine bestimmte Art elektromagnetischer Strahlung. Mit dieser Strahlung funktionieren auch Mikrowellen, weswegen sie umgangssprachlich auch Mikrowellenstrahlung genannt wird. Sie gehört zur Kategorie "Elektrosmog"; ein Sammelbegriff der auch die Strahlung von Hochspannungsleitungen miteinschließt. Die besondere Gefahr bei Handys ist die Nähe zum Körper. Wenn ihr also das Handy nachts neben euren Kopf legt, um jede Nachricht sofort lesen zu können oder es in eure Hosentasche steckt, um es stets griffbereit zu haben, wird es gefährlich. Denn damit die Handys Signale empfangen, ist die Strahlung hochfrequentiert, wodurch Gehirn und Nerven beeinflusst werden. Außerdem wird dadurch unser Gewebe erwärmt.

Wer ganz sicher gehen will, dass der Körper unbeschädigt bleibt, sollte beim Handykauf auf die sogenannte Spezifische Absorptionsrate achten, kurz SAR-Wert. Dieser bezeichnet die Grenzwerte für Handystrahlung, gibt also an, wie viel der Körper tatsächlich von den Strahlen aufnehmen kann, bevor es gefährlich wird. Je geringer der SAR-Wert, desto weniger Strahlung.

# Online-Lernen für das Abitur: Chemie per Webcam

Für sein Abitur lernt Niklas nicht nur in dem Studienkreis seines Heimatorts, sondern nimmt auch Online-Nachhilfe. Mit Erfolg: In Chemie hat er sich in kürzester Zeit deutlich verbessert.

Ein gutes Abitur ist Niklas wichtig. Als seine Noten in Mathe und Chemie immer schlechter werden, beschließt der 17-Jährige, Nachhilfe zu nehmen. Leichter gesagt als getan: Bei den schweren Formeln aus dem Mathe-Leistungskurs kann ihm ein junger Nachhilfelehrer im örtlichen Studienkreis helfen. Nur Chemie auf Oberstufen-Niveau traut sich dort keiner zu – zum Glück findet Niklas schnell eine digitale Alternative. Er nimmt zusätzlich Online-Nachhilfe beim Studienkreis. Sonntagnachmittags lernt er nun regelmäßig mit einem E-Tutor Chemie – die perfekte Vorbereitung auf die Doppelstunde am Montagmorgen.

Per Webcam sprechen die beiden über Moleküle und das Periodensystem, arbeiten per Google Drive gemeinsam an Reaktionsgleichungen. Auch Erklärvideos auf YouTube gehören zum Online-Unterricht. Vom Ergebnis ist Niklas begeistert. „Ich habe meine Wissenslücken schnell wieder aufgeholt. Auch am Chemieunterricht kann ich mich viel besser beteiligen“, erklärt er. Gute Voraussetzungen für die nächste Klausur: In der will Niklas dank der Online-Unterstützung mindestens eine Drei schreiben. Vorher war eine wackelige Vier das höchste der Gefühle.

Digitales Lernen ist für Schüler wie Niklas längst eine Selbstverständlichkeit. YouTube-Kanäle wie Simple Club liefern Erklärungen zu unzähligen Schulthemen. Für Hausaufgaben und Referate ist das Internet die wichtigste Recherchequelle. Die Online-Nachhilfe des Studienkreises geht allerdings noch einen Schritt weiter. Sie hilft vor allem Schülern mit größeren Wissenslücken, die mit Lernspielen oder Erklärvideos allein nicht weiterkommen würden. Sie brauchen ein Gegenüber, das ihre dringenden Fragen beantwortet und schwere Formeln oder Grammatikregeln noch einmal genauer erklärt. Beim Studienkreis stehen die Online-Nachhilfelehrer genau dafür an 365 Tagen im Jahr von 8 bis 24 Uhr zur Verfügung.

<https://www.yaez.de/schule/online-lernen-fuer-das-abitur-chemie-per-webcam/>